

Krahelein täglich  
 um 6 Uhr früh in der  
 ersten Druckerei, Kadeby-  
 straße 20. — Die Redaktion  
 befindet sich Sifanstraße 24  
 (Krahelein) von 5 bis 6  
 Uhr (s. m.), die Verwaltung  
 im Hofplatz 1 (Papierhand-  
 lung Hof, Krampele).  
 Fernsprecher Nr. 58.  
 Verlag der Druckerei des  
 „Polaer Tagblatt“  
 Nr. 11, Krampele & Co.,  
 Herausgeber:  
 Doktor Hugo Dudek.  
 für die Redaktion und  
 gesetzlich verantwortlich:  
 Hans Lorbeck.

# Polaer Tagblatt

Einzelpreis 10 Heller  
 Bezugsgebühren:  
 Monatlich . . . 3 K 20 L  
 Vierteljährig . . . 9 K —  
 für das Ausland erhöht für  
 die Bezugsgebühren um die  
 Postportobehaltung.  
 Postsparkassenkonto  
 Nr. 138.575.  
 Anzeigenpreise:  
 Eine Petitzeile (4 mm hoch  
 5 cm lang) 30 h. ein Wort  
 in Petitzeile 8 h. in Fet-  
 tdruck 12 h. Kleinanzeigen  
 richten werden mit 2 K für  
 eine Garniturzeile, Anzeigen  
 zwischen Text mit 1 K für  
 eine Petitzeile berechnet.

3. Jahrgang. Pola, Donnerstag, 11. Oktober 1917. Nr. 4015.

## Die auswärtige Politik im Reichstage.

### Unser ausländischer Tagesbericht.

Wien, 10. Oktober. (KB.) Amlich wird ver-  
 wundert:  
 Nirgends besondere Ereignisse.  
 Der Chef des Generalstabes.

### Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 10. Oktober. (KB. — Wolffbureau.)  
 Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:  
**Westlicher Kriegsschauplatz:** Heeresgruppe Kronprinz  
 Rupprecht: Auf dem Schlachtfeld in Flandern traten  
 gestern neben elf britischen Divisionen wieder franzö-  
 sische Truppen in den Kampf. Die gemaltige Kraft-  
 anspannung der beiden verbündeten Westmächte erschöpfte  
 sich in tagelanger wäherndem Ringen an der Standhaf-  
 tigkeit unserer tapferen Kämpfer. Die morgens nach  
 stärkstem Trommelfeuer vorrückenden Angriffe bildeten  
 die Einleitung zur Schlacht, die sich bei munterem  
 heftigster Artilleriewirkung bis tief in die Nacht in  
 fast 20 Kilometer Breite auf den Trichterfeldern zwi-  
 schen Diephoote und Ghelweert abspielte. Die Gegner  
 warfen immer neue Kräfte in den Kampf, die mehr-  
 mals an einzelnen Stellen bis zu sechsmal gegen unsere  
 Linien anrückten. Südlich des Houthouster Waldes  
 gemann der Feind bei Draainband, Mangelaere, Welb-  
 hoeck und am Bahnhofs von Boelcapelle etwa 1500  
 Meter an Boden, bis ihn der Gegenstoß unserer Ke-  
 sseren traf und seine Anfangserfolge beschränkte. Von  
 Boelcapelle bis südlich Ghelweert haben unsere tapferen  
 Truppen ihre Kampflinie fest in ihrer Hand. Die  
 wiederholten feindlichen Angriffe gegen diese 11 Kilo-  
 meter breite Front sind sämtlich unter schwersten Ver-  
 lusten zusammengebrochen. — Bei den anderen Krän-  
 nen war die Gefechtsfähigkeit gering. Nur an der  
 Aisne verstärkte sich der Feuerkampf. Südlich der Straße  
 Lecon—Soissons vorstößende französische Kompagnien  
 wurden abgewiesen.  
**Westlicher Kriegsschauplatz:** Keine wesentlichen Er-  
 eignisse.  
**Mazedonische Front:** Südwestlich des Doiranjess  
 warfen die Bulgaren mehrere englische Abteilungen, die  
 nach längerer Artillerievorbereitung angriffen, zurück.  
 Der Erste Generalquartiermeister v. Lubendorff.

### Bericht des deutschen Admiralstabes.

Berlin, 10. Oktober. (KB.) Das Wolffbureau  
 meldet:  
 Im Hermelkanal sind durch eines unserer Unter-  
 seeboote wiederum vier tiefbeladene Dampfer versenkt  
 worden, die alle bemannet waren.  
 Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 9. Oktober. (KB. — KB.) Der  
 Generalstab teilt mit:  
**Mazedonische Front:** Westlich von Monastir, im  
 Cernadogen und auf dem Dobropolje Artilleriefeuer  
 von gesteigerter Heftigkeit. Südlich der Stadt Doiran  
 war die Feuerfähigkeit des Feindes ziemlich lebhaft.  
**Rumänische Front:** Südlich von Tutra und Iacea  
 mächtiges Störungsfeuer, das östlich von Galatz etwas  
 lebhafter war.

### Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Stalinsker Bericht vom 9. Oktober. Am 7. d.  
 führte der Feind nach einem starken Bombardement  
 einen Angriff auf unsere vorgeschobene Stellung des  
 Costabella-Massios; doch wurde er schon bei Beginn

von unserer schnell eingreifenden Artillerie zum Stehen  
 gebracht. Der Feind mußte sich zurückziehen, wobei  
 er Verluste erlitt. Während des gestrigen Tages war die  
 Fähigkeit der Artillerie an der ganzen Front der Hoch-  
 ebene von Bainsizza ziemlich lebhaft. An einigen Punk-  
 ten fanden östliche Infanterieaktionen statt, in deren  
 Verlauf wir etwa 100 Gefangene und 5 Maschinengewehre  
 erbeuteten. Auf dem Karst fanden heftige Ar-  
 tilleriebeurteile statt, die in der Gegend von Castagnovizza  
 besonders heftig waren.

**Russischer Bericht vom 8. Oktober. Nordfront:** In  
 der Gegend der Straße nach Pskow beim Dorfe Vanskie  
 erschienen nach Artillerievorbereitung feindliche Aufklärungs-  
 abteilungen, die beschossen und zurückgeworfen wurden.  
 Im Laufe des Tages belegte der Feind wiederholt  
 unsere Stellungen nördlich des Rittergutes Engelhardtshof  
 mit Minenwerfern. In der Gegend von Klug unternahm  
 unsere Erkundigungsabteilungen eine Streife und machten Gefangene. — **Westfront:** Ge-  
 meinhiniger Pöhsch. Artilleriekämpfe in der Gegend vom  
 Wajshnienskojeje, sowie nördlich von Baranowitschi.  
 — **Kaukasusfront:** Nichts von Bedeutung. — In Ru-  
 mänien bewarfen unsere Angler am 5. Oktober in der  
 Richtung auf Cikh-Szereda die Stationen Niklos und  
 Palanka mit Bomben, wobei eine Breitfüße, der Bahn-  
 hof und einige Lager in Brand gesetzt und in den feind-  
 lichen Munitionslagern Explosionen hervorgerufen wurden.

**Französischer Bericht vom 9. Oktober, nachmittags.**  
 In Belgien griffen wir um 5 Uhr 30 Minuten morgens  
 in Verbindung mit der britischen Armee die deutschen  
 Stellungen südlich des Houthouster Waldes zwischen  
 Draibank und Neidendreie an. Der Kampf dauerte  
 fort und entwickelte sich für uns günstig. An der Aisne-  
 front bemerkenswerte Artillerietätigkeit, besonders in der  
 Gegend des Ponthoon. In der Champagne glückte uns  
 ein Einbruch in die deutschen Linien bei der Butte de  
 Zahure. Wir zerstörten Unterstände und brachten Ge-  
 fangene zurück. Auf dem rechten Ufer der Maas dauert  
 der Artilleriekampf im Abschnitt nördlich des Chamme-  
 Waldes fort. Von der übrigen Front nichts zu melden.

**Englischer Bericht vom 8. Oktober, abends.** Das  
 türmische Wetter hielt den ganzen Tag an. Am 7. Ok-  
 tober war kurze Zeit schönes Wetter, bevor der heftige  
 Regen fiel, der den größten Teil des Tages andauerte.  
 Während dieser Zeit wurde von unseren Artillerie-  
 und Bombenflugzeugen eine beträchtliche Arbeit aus-  
 geführt. Auf die Bahnhöfe von Staden und Courtrai,  
 sowie auf andere Ziele wurden über 2,5 Tonnen Spreng-  
 stoffe abgeworfen. Der Feind zeigte in der Nachbarschaft  
 unseres neu gewonnenen Geländes bemerkenswerte  
 Tätigkeit und griff unsere Bombenflugzeuge kräftig an.  
 Zwei feindliche Apparate wurden heruntergeholt. Eines  
 unserer Flugzeuge wird vermisst.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Oktober. (KB.) (Reichstag. —  
 Schluß von gestern.) Staatssekretär des Auswärtigen  
 v. Kühlmann führte aus: Unsere Bemühungen, einen  
 Gedankenaustausch mit den feindlichen Staatsmännern  
 herbeizuführen, haben, wie ich mit Bedauern feststellen  
 muß, seit Beantwortung der päpstlichen Note auch nicht  
 einen Schritt vorwärts geführt. Ob unsere Gegner die  
 päpstliche Note überhaupt beantworten werden, ist im Augen-  
 blick mit Sicherheit nicht zu sagen. Das eine läßt  
 sich aber mit Sicherheit sagen, was an Rundgebungen  
 mehr oder weniger verantwortlicher Staatsmänner vor-  
 liegt, was wir täglich in der feindlichen Presse lesen;  
 das eröffnet nicht gerade günstige Aussichten dafür,  
 daß durch die Beantwortung der päpstlichen Note die  
 hochherzige Anregung Seiner Heiligkeit irgendwie ge-  
 fördert werden würde. Obwohl noch in den letzten Tagen

mein verehrter politischer Freund Graf Czernin in Buka-  
 pest in seiner großen Programmsrede nicht nur die Ver-  
 einmütigkeit der Mittelmächte zu einem ehrenvollen  
 Frieden betont und in großzügigen Grundgedanken hänge  
 wiesen hat, auf welchen ein neues Europa aufgebaut  
 werden könnte, sind wir dem Frieden nicht näher ge-  
 treten. In London hat jüngst der ehemalige Marine-  
 minister Churchill gesagt, England rechne mit dem inneren  
 Zusammenbruch Deutschlands. Wenn Churchill auf  
 dessen Zusammenbruch wartet, kann er sich mit Ge-  
 duld wappnen. In seiner letzten Rede hat Asquith  
 die französische Forderung nach der Rückgabe Elsaß-  
 Lothringens als vollkommen gleichwertig gehalten neben  
 der Forderung einer Wiederherstellung Belgiens. (Hört!  
 Hört!) England hat sich nach zuverlässigen Nachrichten  
 Frankreich diplomatisch verpflichtet, solange für die Rück-  
 gabe Elsaß-Lothringens politisch und mit den Waffen  
 einzutreten, als Frankreich selbst an dieser Forderung  
 festhält. Und es scheint heute angebracht, die Stellung  
 Deutschlands zu dieser Frage ruhig, klar, aber auch fest  
 zu umschreiben. Auf die Frage, kann Deutschland in  
 bezug auf Elsaß-Lothringen Frankreich irgend welche  
 Zugeständnisse machen, haben wir nur eine Antwort.  
 Nein, nein, niemals! (Stürmische Beifallsausbeugungen.)  
 So lange eine deutsche Faust die Finte hält, kann die  
 Unversehrtheit des Reichsgebietes, wie wir es als glori-  
 reiches Erbe von unseren Vätern übernommen haben,  
 nicht Gegenstand von irgend welchen Verhandlungen  
 oder Zugeständnissen sein. Elsaß-Lothringen ist Deutsch-  
 lands Schild, das Symbol der deutschen Einheit (Zu-  
 stimmung), dafür, dessen wir ich sicher, treten alle ein,  
 von links bis rechts. (Beifall.) Ich gehöre nicht zu  
 jenen, die glauben, daß eine offene Aussprache in einer  
 solchen Tatsache dem Aufkommen eines aufrichtigen Fri-  
 denswillens in der Welt schädlich sein könnte. Des-  
 halb halte ich es für notwendig, mit aller Schärfe und  
 Deutlichkeit zu unterzeichnen, wofür wir sechsten und  
 sechsten werden bis zum letzten Wutstropfen, sind nicht  
 phantastische Eroberungen, es ist die Unversehrtheit des  
 Deutschen Reiches. (Beifall.) Es ist eine vollkommen  
 irrtümliche Auffassung, von der deutschen Politik zu  
 glauben, daß wir je nach den Umständen einzelner mili-  
 tärischer Unternehmungen teurer oder billiger sind, nach-  
 giebig oder harnächtiger sind. Das ist vollkommen  
 falsch. Außer dem französischen Wunsch nach Elsaß-  
 Lothringen gibt es kein absolutes Hindernis für den  
 Frieden, keine Frage, die nicht durch Beratungen und  
 Ausgleich beratt gelöst werden könnte, daß sich die  
 Aufwendung von soviel Blut und ungeheuren Mitteln  
 vor den Völkern und der Geschichte rechtfertigen ließe.  
 Ein weiterer Fehler in den Anschauungen unserer Geg-  
 ner, der auch im Inlande manchmal hervortritt, ist,  
 als ließe sich auch im heutigen Stadium des ungeheuren  
 Kampfes durch öffentliche Erklärungen von der Tribüne  
 viel Besseres zur Förderung eines friedlichen  
 Ausgleiches tun. Den öffentlichen Erklärungen häßet  
 naturgemäß der für einen beratigen Zweck schwere  
 Mangel an, daß sie ihrer Natur nach einfach sein  
 müssen. Die öffentliche Erklärung bindet allein einseitig  
 den, der sie abgibt, läßt aber dem Gegner vollkommene  
 Bewegungsfreiheit. Unsere Gegner haben noch nicht ein-  
 mal ihre Friedensstille in einer Weise kumbgegeben,  
 die auch nur annähernd den bestehenden Tatsachen ent-  
 spreche. Was sie der Welt mitgeteilt haben, ist ein  
 vollkommen utopisch-magisches Eroberungsprogramm.  
 Unsere Politik ist real und nüchtern und rechnet mit  
 den Tatsachen, wie sie sind. Unsere Antwort auf die  
 Note des Heiligen Vaters und die darüber im Parla-  
 mente, wie ich heute wieder hervorheben möchte, in Ueber-  
 einstimmung mit Ihnen, meine Herren, abgegebene Er-  
 klärung, kann niemandem, der hören und verstehen  
 will, über die wesentlichen Grundgedanken des deutschen  
 politischen Friedensprogrammes einen Zweifel lassen.  
 (Sehr richtig.) So hoch die Wogen der inneren poli-

tischen Verschiedenheiten auch gehen mögen, ist jetzt in dieser ernsten und schicksalsschweren Zeit jeder einzelne müberufen, unserer auswärtigen Politik diejenige Beachtung und Geschlossenheit zu leisten, die sie braucht, zum Durchbringen und Ausstehen bis zum Siege und zum Frieden. (Stimmlicher, anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Abgeordneter Grundbauer (Sozialdemokrat) betont, wenn die Feinde das Angebot der Mittelmächte ablehnen, bleibt nichts anderes übrig, als anzuharren. Der weiteren Tätigkeit des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes sehen die Sozialdemokraten voller Hoffnung entgegen.

Hierauf wurde die weitere Beratung auf morgen vertagt.

Berlin, 9. Oktober. (K.V.) In der heutigen Sitzung des Reichstages machte Staatssekretär von Kühlmann Mitteilungen von dem bevorstehenden Abbruch mit Peru, sowie von dem erfolgten Abbruch der Beziehungen mit Uruguay und vom Abschluss eines Kohlenabkommens mit Holland.

Berlin, 10. Oktober. (K.V.) (Reichstag.) Der Reichstag setzte heute die Erörterung über die auswärtige Politik fort.

Abgeordneter Hufmann (Fortschrittliche Volkspartei) begrüßt mit Genugtuung, daß die Mittelmächte im Oktober fester gefaßt haben als je. Daß Graf Czernin die Politik aus idealen Gedanken zu gestalten sich bemüht, ist ein Beginnen, das für uns von höchstem Werte ist. Die Regierung sollte sich durch den Eindruck der Alldeutschen nicht davon abhalten lassen, klar Antwort zu geben.

Abgeordneter Graf Stroßmann (Nationalliberaler) gibt dem Bedauern darüber Ausdruck, daß Deutschland in diesen Weltkrieg diplomatisch ganz ungerüstet eingetreten sei. Redner wünscht, daß die ablehnende Haltung der Nationalliberalen gegenüber der Friedensresolution, welche ihre Wirkung verfehlt habe, und erklärt seine Zustimmung zur Antwort auf die Papstnote.

Abgeordneter Graf Westarp (Konservativer) erklärt bezüglich der Papstnote: Auch wir erkennen an, daß der Papst von den besten Absichten geleitet ist. Wir glauben aber, daß die Note der päpstlichen Kurie den Lebensinteressen und Notwendigkeiten Deutschlands nicht entspricht. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Dasselbe gilt auch von den Ausführungen des Grafen Czernin. Redner wünscht, daß der Abrüstungsgebanke nicht auf der bevorstehenden Friedenskonferenz zur Erörterung gestellt werde.

Berlin, 10. Oktober. (K.V.) (Reichstag. — Schluß.) Abgeordneter Graf Westarp begrüßt die Erklärung des Staatssekretärs des Auswärtigen über Elsaß-Lothringen. Was die Frage der Entschädigung anbelangt, meint Redner, man müsse die militärische Lage voll ausnützen, um durch Entschädigungen und Ersatz den Wiederaufbau sichern zu können. Ebenso müsse durch einen festeren Schutz unserer Ostgrenze das so leicht verwundbare Gebiet Ostpreußen und Oberschlesien eine bessere Sicherung erfahren. Auch das altdeutsche Land der Baltik mit der altdeutschen Stadt Riga dürfe nicht wieder an Rußland ausgeliefert werden. Bezüglich Belgiens erklärte Redner, nach dem Kriege sei nur ein englisches Belgien oder ein Belgien unter deutschem Einfluß möglich. Es sei Pflicht der Selbstachtung, das einmal eroberte Belgien nicht ohne weiteres bei den Friedensverhandlungen preiszugeben. Die spanische Krise müsse daher unter dem Einflusse Deutschlands stehen. Die Friedensresolution des Reichstages war ein Fehler. Sie bindet der Regierung im Sinne des Verzichtes die Hände.

Abgeordneter Warmuth kritisiert die Friedensresolution des Reichstages und betont die Notwendigkeit, daß Belgien für die Zukunft nicht das Aufmarschgebiet Englands und Frankreichs sei.

Abgeordneter Ledebour (unabhängiger Sozialdemokrat) befragt eingehend den Fall Kurland, wobei er die Tätigkeit der Diplomatie in überaus scharfer Weise kritisiert. Redner wendet sich dagegen, daß man Kurland und Riga einfach als deutsches Gebiet behandelt. Er erwartet vom Proletariat den Frieden.

Abgeordneter Heckscher (Fortschrittliche Volkspartei) rühmt Wilson, der es verstanden habe, den deutschen wirtschaftlichen Aufschwung zu steigern, ohne die Welt in Brand zu stecken, während es der Weltmännchen Staatskunst nicht gelungen ist, den Ausbruch des Weltkrieges zu verhindern.

Damit schließt die Erörterung über die auswärtige Politik, worauf das Haus die Beratung der sozialdemokratischen Interpellation, betreffend die Unterbindung des Vereins- und Versammlungsrechtes durch die Stellvertreter des Generalkommandos verhandelt. Kriegsmilitär v. Stein verweist demgegenüber auf seinen Erfolg, wodurch möglichst Erleichterungen für die Abhaltung von Versammlungen angeordnet wurden. Das Haus beschließt die Beantwortung der Interpellation, wobei gleichzeitig Fragen der Schutzhaft, des Befestigungszustandes und der Zensur erörtert werden. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Abgeordnetenhaus.

Wien, 9. Oktober. (K.V.) (Flüchtlingsauskunft.) In der heutigen Sitzung des Flüchtlingsausschusses erläuterten die vom Ausschusse nach Wagna entsendeten Vertrauensmänner über die an Ort und Stelle gemachten Wahrnehmungen Bericht, und zwar die Abgeordneten Degasper, Pittioni, Dr. Bugatto und Ton nünlich, während Abgeordneter Huska einen schriftlichen Bericht zukunfte, da er verhindert war, an der Ausschusssitzung teilzunehmen.

Minister des Innern, Graf Toggenburg, erklärt, daß es sich wohl nicht um einen Bericht einer Untersuchungskommission handelt, daß es vielmehr lediglich Vertreter des Ausschusses waren, die sich in Wagna persönlich über die Verhältnisse informierten und dem Ausschusse die Ergebnisse mitgeteilt haben. Der Minister könne es nur begreifen, wenn bei solchen Gelegenheiten keine Geheimnisterei beobachtet und die Verhältnisse alle offen dargelegt werden. Der traurige Vorfall in Wagna könne nur auf das steife beklagt werden, aber nach allen Erhebungen sei er weniger in der allgemeinen verzwiefelten Stimmung der Lagerinsassen begründet; er stelle sich vielmehr als ein durch verschiedene Zwischensfälle hervorgerufener Unglücksfall dar und sei in letzter Linie auf die seit einiger Zeit im Lager unter den Kindern herrschende Luftseuche zurückzuführen, sich mit Steinwerfen zu vergnügen. Eine Pflanzverlegung seitens irgend eines dem Ministerium des Innern unterstellten Beamten des Lagers konnte von keiner Seite festgestellt werden. Es wäre auch allerdings im dienstlichen Interesse gelegen, daß die im Lager verwendeten Beamten mit der Sprache der Flüchtlinge vertraut sind. Der Beamtenmangel bei allen politischen Behörden mache es aber leider unmöglich, in dieser Richtung immer den Wünschen der Beteiligten entsprechen zu können. Die von einigen Rednern beklagte Tatsache, daß in den Lagern vielfach durch Ordnungswachen kleinere Ausschreitungen der Flüchtlinge gehandelt werden, könne der Minister als tatsächlich im Geiste nicht begründet und lediglich durch Rücksichten der praktischen Disziplin veranlaßt bezeichnen. Dieses sogenannte Disziplinarstrafrecht in den Lagern werde er vollständig ablehnen, so daß künftighin ausschließlich nur mehr im gesetzmäßigen politischen oder strafrechtlichen Verfahren gegen Uebertretungen der Flüchtlinge eingeschritten werden müßte. Der Minister erklärt schließlich, daß von seinen dem Ministeriums alle Vorfragen getroffen werden, um den in Wagna, sowie in anderen Flüchtlingslagern eingetretenen Uebelständen zu begegnen und alles zu beseitigen, was das schwere Los der Lagerinsassen noch trauriger zu gestalten geeignet wäre.

Der Ausschuss beschloß nach durchgeführter Debatte:

1. Das Abgeordnetenhaus nimmt die Darstellung des Flüchtlingsausschusses über die Vorgänge am 4. Oktober im Lager von Wagna zur Kenntnis, spricht sein innigstes Bedauern über den erfolgten Waffengebrauch, dem ein unschuldiges Kind zum Opfer fiel, aus und fordert die sofortige Einleitung einer militärgerichtlichen Untersuchung gegen den betreffenden Gendarmen.
2. Das Abgeordnetenhaus verurteilt auf das schärfste die Behandlung von Flüchtlingslagern, als wären es Anstalten zur Einschränkung der persönlichen Freiheit, und daher auch jede nicht den allgemeinen Vorschriften entsprechende Anwendung bewaffneter Organe zur Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb einzelner Lager.
3. Das Abgeordnetenhaus spricht sein tiefstes Bedauern darüber aus, daß der am 12. Juli beschlossene Gesetzentwurf zur Regelung der Flüchtlingsfürsorge seitens des Herrenhauses bis jetzt noch nicht in Behandlung gezogen wurde.
4. Das Abgeordnetenhaus mißbilligt die weitere Verwendung von Autoritätsorganen in den Flüchtlingslagern, welche die Sprachen der Flüchtlinge nicht kennen.
5. Die Regierung wird aufgefordert, auch die Verwaltung des Lagers in Wagna im Sinne der Beschlüsse der Volksvertretung sofort zu verbessern und binnen Monatsfrist über diese Verbesserung dem Hause Bericht zu erstatten.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Wien, 10. Oktober. (K.V.) In der heutigen Sitzung des Wehranschlusses befaßte sich der Landesverwehraminister v. Czapp in eingehender Weise mit den vom Wehranschlusse vorgebrachten Anregungen und Wünschen und befragte auch die jüngst erfolgte Verlautbarung über die bevorstehende Heranziehung von Landsturmpflichtigen, welche bei den Musterungen zum Dienste mit der Waffe nicht geeignet waren, zum Landsturm dienste ohne Waffe. Der Minister stellt fest, daß es sich hierbei keineswegs um irgend welche Milderung handle, sondern diese Maßnahme sei in den Bestimmungen des Landsturmgesetzes vom Jahre 1886 begründet. Vorläufig wird nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von diesen Landsturmenten zur Verwendung gelangen.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin 10. Oktober. (K.V.) In Flandern keine merkliche Feuerzettelungen. Im Champs Elysées der Maas nur aussergewöhnliche Soldaten. Im Osten nichts von Bedeutung.

Zur Kriegslage.

Wien, 9. Oktober. (K.V.) Aus dem 9. Quartier wird gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz. In einem wesentlichen kam es gestern auf dem Bainslesbains, südlich des Ortes Kal, wo der Feind nach kurzer Artillerievorbereitung einen Angriff gegen unsere Stellung unternahm. Die anstürmenden Italiener wurden zurückgeschlagen, teils drangen sie vorübergehend in unsere Stellungen ein, aus denen sie durch einmündigenden Gegenangriff unserer Truppen wieder ausgeworfen wurden. Hierbei machten wir 200 und 120 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 100 Schusswaffen. Auch am Monte San Gabriele ein nächstlicher Angriff gegen den Südfuß des Schmittes angelegt worden; er ist in unseren Fronten scheiterte. Eine zu Sicherungszwecken durchgeführte Unternehmung unserer Truppen bei Kostanjica zu einem vollen Erfolg und führte zur Gefangennahme von 180 Italienern.

Südböhmischer Kriegsschauplatz. Eine italienische Abteilung, welche östlich von Balona die Bozner Schritten hatte, wurde erfolgreich angegriffen und in einigen Stunden über den Fluß gejagt.

Wien, 10. Oktober. (K.V.) Aus dem 9. Quartier wird gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz: Mit Ausnahme Südflanke von Zinzizza, die auch gestern unter Feuer stand, und des Monte San Gabriele, abermals Schanzplatz von Patronikentkämpfen herrschte an der Hauptfront keine nennenswerten Feindseligkeiten. Bei Nola Morosini wurde ein italienischer Fesselballon durch eigene Landflieger in Brand geschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Infolge trübender Verhältnisse Weiters, das an den meisten Stellen der Front herrschte, kam es zu keinerlei größeren Gefechtsaktionen. In der Bukowina führte eine Patrouillenunternehmung unserer Truppen zu einem vollen Erfolg.

Südböhmischer Kriegsschauplatz: Weiterhin Südflanke an der Bozner.

Der Kaiser in Wolhynien.

Wien, 10. Oktober. (K.V.) Der Kaiser hat am Montag vormittags mittels Hofordnendes in Wolhynien begeben, um zum erstenmal nach dem Regierungsantritt die höheren Kommandos und Truppen der Heeresgruppe Ostfront zu besuchen. Der Kaiser hielt sich in Sokal, Wladimir-Wolinskij, Zimor und Kowel längere Zeit auf, nahm in diesen Orten die Meldungen der höheren Kommandanten und Befehlshaber der Truppeneinheiten entgegen, die an der Bahn gekommen waren, um dem Kaiser zu huldigen. Stürmische Hoch- und Hurraufe geleitet den Kaiser jedesmal, wenn er in den einzelnen Stationen den Zug zur Abreise bestieg. Gestern nachmittags traf der Monarch von Kowel aus die Rückreise nach Warschau an. In allen Stationen, die der Kaiser auf der Reise besuchte, hatte sich eine zahlreiche Bevölkerung eingefunden, um den Herrscher, der bei längerem Aufenthalt den Hofzug verließ, auf das herzlichste zu begrüßen. Im halb 3 Uhr nachmittags traf der Monarch wieder in Reichman ein.

Rußland.

Petersburg, 9. Oktober. (K.V. — B.Z.) Die Abendblätter melden, Tereschtschenko habe, indem er das Portefeuille des Aussenrichters beibehielt, dem Amte eines Vizepräsidenten des Ministerrates entlagt, um sich, wie es heißt, an der Spitze der Sonderabordnung zur Konferenz der Verbündeten nach Paris zu begeben. Die „Börsezeitung“ glaubt zu wissen, Tereschtschenko würde die Abordnung als Vertreter der russischen Demokratie begleiten.

Petersburg, 9. Oktober. (K.V. — B.Z.) In Petersburg Arbeiter- und Soldatenrat wurden die Neuwahlen des Vorstandes vorgenommen, der jetzt aus sieben Mitgliedern besteht, nämlich aus vier Marxisten, darunter Trotski und Kamenev, sowie zwei sozialistisch-revolutionären und einem minimalistischen Sozialdemokraten. Der Marxist Trotski wurde zum Vorsitzenden des Arbeiter- und Soldatenrates gewählt.

Petersburg, 9. Oktober. (K.V. — B.Z.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Wahlordnung für die Armee und Flotte für die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung, welche die Fronten 5 Wahlbezirk vorstellt; nämlich: Weißfront, Südwestfront, räumliche Front, Kaukasusfront, Nordfront, einschließlich der Truppen in Finnland; ferner zwei Wahlbezirke für russische Truppen in Frankreich und auf der Balkanhalbinsel. Die Marine wird in zwei Wahlbezirke, Ostsee und

Schwarzes Meer, eingeteilt. Im übrigen Rußland nehmen Militärpersonen in gleicher Weise an den Wahlen teil wie die anderen Bürger.

Petersburg, 9. Oktober. (R.B. — B.Z.) Der Minister für Handel und Industrie, Konowalow, ist zum Vizepräsidenten des Ministerrates ernannt worden.

Frankreich.

Bordeaux, 9. Oktober. (R.B. — Agence Havas.) Der Sozialistenkongress hat den Wehrheitsantrag mit 1552 Stimmen angenommen. Auf den Minderheitsantrag entfielen 831 Stimmen.

Paris, 9. Oktober. (R.B. — Neuter.) Madame Tarnel ist verhaftet worden. — Diese Verhaftung hängt mit der Affäre Bolo-Baschas zusammen, der angeblich Spionagedienste den Feinden Frankreichs geleistet haben soll. In Verbindung mit dieser Affäre ist außer Bolo-Bascha und anderen Persönlichkeiten auch der Abgeordnete Tarnel und, wie Neuter meldet, nun auch seine Frau verhaftet worden. In dieser Angelegenheit sollen auch Senator Humbert, Oberstaatsanwalt Monier und der Präsident der Republik Poincaré verwickelt sein. (Die Red.)

Amerika.

Washington, 9. Oktober. (R.B. — Neuter.) Die Regierung beschließt, 350 Millionen Dollar für den Bau von Torpedoschiffen auszugeben. Das Bauprogramm soll in acht Monaten durchgeführt sein.

Verschiedenes.

San Sebastian, 9. Oktober. (R.B. — Neuterbureau.) Der Präsident und der Minister des Äußern der Republik Portugal sind heute hier eingetroffen und von König Alfonso und vom spanischen Minister des Äußern empfangen worden. Der König und der Präsident hatten eine lange Unterredung.

New York, 9. Oktober. (R.B. — Neuter.) Den hiesigen amtlichen japanischen Kreisen wurde zur Kenntnis gebracht, daß Japan der russischen Regierung 66.667.000 Rens zu 6prozentigem Zins vorgeschossen habe.

London, 10. Oktober. (R.B.) Die Blätter melden, daß der Sultan von Ägypten gestern nachmittags gestorben ist. Den „Times“ zufolge wurde der Bruder des Sultans Achmed Suid dessen Nachfolger.

Politik und Krieg.

Die Verhandlungen zwischen Holland und Deutschland zur Kohlenversorgung waren letzten Winter schon im Gange und schon einmal dem Abschluß nahe. Wie nun das „Amsterdamer Tagblatt“ meldet, nähern sie sich nach langem Hin und Her jetzt ihrem Ende. Die ursprüngliche Basis der Verhandlungen war die Lieferung von Kohlen seitens Deutschlands einerseits und andererseits die Gewährung von Krediten durch Holland, die den Kaufpreis für Kohlen um ein gewisses überschreiten sollten. Diesem Abkommen sollte ein Abkommen folgen über gewisse Lebensmittellieferungen von Holland an Deutschland. Von manchen Seiten fürchtete man nun aber von diesen Verträgen eine Bindung der wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte Hollands an Deutschland, die die Selbstbestimmung Hollands ernstlich schädigen könnte, sowohl jetzt wie nach dem Kriege, und darin sah man dann wieder unvermeidbare politische Folgen erster Art für Holland voraus. Die Bedenken wurden durch eine Hege des „Telegraaf“ gegen die verdienten Männer, die die Verhandlungen bisher geführt hatten, gesteigert und bald tauchte eine Mitteilung auf, daß England bereit sei, 100.000 Tonnen Kohlen zu liefern. Fast gleichzeitig erfolgte aber auch die falschen Mitteilungen, daß Deutschland sich bereit erklärt habe, den Transport dieser 100.000 Tonnen nach Holland zu gestatten. Die Gegenleistungen an Deutschland scheint man nun aber immer noch in Holland für übertrieben zu halten. Die Furcht vor einer „Abhängigkeit von Deutschland“ wirkt eben in allerlei Kreisen weiter, und außerdem ist, wie es scheint, die Aussicht auf die englischen Transporte geradezu faszinierend. Au diesem Punkt sehen nun die Sorgen des besonnenen Teiles der Nation ein. „Was wird erfolgen,“ so fragen „Nieuwe Courant“ und „Baderland“ nimmehr, „wenn die Kohlentransportschiffe auf ihrer Fahrt von England nach Holland im Sperrgebiet von Unterseebooten versenkt werden? Welche Stimmung entsteht dadurch, welche Weiterungen können sich daraus knüpfen? Die Frage ist um so berechtigter, als traurige Ereignisse bemessen haben, wie unmöglich es ist, die Unterseebootkommandanten rechtzeitig von solchen Fahrten durch das Sperrgebiet zu benachrichtigen. Wenn nun trotzdem die Fahrten stattfinden?“ In diesen Verhandlungen erfährt die „Frankfurter Zeitung“, daß sie nun endlich zustande gekommen sind, und zwar sind die deutschen Forderungen in bezug auf den Kohlenpreis und die Kredite angenommen worden. Holland erhält monatlich 250.000 Tonnen Kohlen von Deutschland und kann sich die ihm noch fehlenden Kohlen von England beschaffen. Die

niederländischen Schiffe, die die Kohlen von England holen, werden von den deutschen Landbooteen gesichert werden. Allerdings werden die niederländischen Schiffe mit Ballast nach England fahren. Deutschland gestattet ferner die Ausfuhr von Stahl und Eisen nach Holland, soweit diese beiden Güter für den Schiffbau und zahlreiche Industriezweige absolut notwendig sind.

Professor Foersters Lehramt gefährdet. Das „Berliner Tageblatt“ bringt: Wenig erbauliche Kapitel spielen sich an der Münchener Universität ab: auf der einen Seite der durchaus politisch geführte Kampf um Brentanos Nachfolgerschaft, die von den reaktionären Kreisen freihetlichen Männern, wie dem berufenen Max Weber, strittig gemacht wird, auf der anderen Seite das noch weit peinigendere Kapitel Foerster. Es begann mit einer Verfolgung politisch nicht willkommener Gesinnung, mit jener komisch feierlichen Protesterklärung der philosophischen Fakultät, laudablen Sektion; ein Uebergriff, gegen den wir schon damals energisch Einspruch erhoben. Und das Kesseltreiben gegen Friedrich Wilhelm Foerster endet nun mit der Verhinderung der von ihm geplanten Vorlesungen. Vor wenigen Tagen kam die Nachricht, Foerster wolle seine Arbeit an der Münchener Universität, die er eines Studienurlaubes halber unterbrochen hatte, mit pädagogischen und philosophischen Vorlesungen wieder aufnehmen. Die Vorlesungen sollten am 3. d. beginnen. Aber die Anknüpfung verschwand plötzlich vom Schwärzen Brett der Universität. Es fand keine Vorlesung statt. Vielmehr wird, wie es heißt, an den „zuständigen Stellen“ über „die Frage der weiteren Lehrtätigkeit in nächster Zeit entschieden werden“. Gleich bei der Anknüpfung der neuen Vorlesungen traten zwei liberale Münchener Blätter, wie schon bei früheren Gelegenheiten, heftig gegen Professor Foerster auf. Er habe sich unnationaler Gesinnung durch seine Aussetzungen verdächtig gemacht, sei nicht mehr würdig, die deutsche Jugend zu lehren. In diesem Tone etwa. Dieselben „Münchener Neuesten Nachrichten“, die in letzter Zeit in den großen interpolitischen Fragen und in denen der Kriegsjahre eine so aufrechte und energiegeladene Stellung einnehmen, die prachvoll den Kampf gegen die „Vaterlandspartei“ und ihre korumpierende Infiltrationspolitik in Bayern führen, geben sich leider zum Krampf im Streit gegen Foerster her. Und was tat und tut Foerster im wesentlichen anders, als daß er Grundzüge veränderte und für sie kämpft, für die jetzt, nach drei Kriegsjahren, hochpflichtige deutsche und österreichische Stellen eintreten, Grundzüge, wie sie nun, in Uebereinstimmung mit Berlin, Graf Czernin am klarsten formuliert hat, daß das Recht über Gewalt gehen müsse, daß Abstraktion und Schiedsgerichte unabweisbare Notwendigkeiten seien. Das ist, bei amtlichen Stellen, allerdings eine revolutionäre Wendung des Denkens. Und Foerster ist in der Hauptsache deshalb so verpönt, weil er diese „revolutionären“ Ideen schon vor drei Jahren vertreten hat, als es noch als ein Staatsverbrechen galt, das öffentlich zu äußern, was jetzt sogar hochpflichtig verkündet wird. Er verrät von je mannhaltig und aufrecht jenen Anschauungsrechts, der auf Abstraktion und Schiedsgerichte hinzielt. Wenn „über die Frage der weiteren Lehrtätigkeit“ Professor Foersters an den „zuständigen Stellen“ entschieden wird, dann sollte gleichzeitig Aufklärung darüber verlangt werden, nach welchen prinzipiellen Grundzügen man künftig die Verfolgung freihetlichen politischen Geistes an Universitäten, an denen er völlig verschwunden scheint, aufzunehmen gedenkt.

Vom Tage.

Sinfoniekonzert. Heute findet im Politeama Ciscutti das bereits angekündigte Sinfoniekonzert zugunsten des Invalidenheimes statt. Beginn um halb 8 Uhr abends. Lichtverbot. Der k. k. Festungskommissär verlaunt: Es wird in Erinnerung gebracht, daß beim Eintritt der Dunkelheit alle Fenster lichtdicht zu verhängen sind und nachtsüber kein Lichtschein, auch nicht für Augenblicke, hindurchdringen darf. Daß diese Anordnung nicht allgemein beachtet wird, beweisen die vielen Anzeigen über Lichtscheit, die oft als Strafgeld gebendet werden. Dagegenhandelt werden streng zur Verantwortung gezogen werden.

Fußballwettpiel. Sonntag, den 14. d. M., um 4 Uhr nachmittags findet am hinteren Czergierplatz der Marinekaserne ein Fußballwettpiel zwischen dem hiesigen Fußballklub „Olympia“ und einer ausserwählten Mannschaft S. M. S. „Szem Iwan“ statt.

„Rucksackverkehr“ mit Kartoffeln. Vom Amte für Volksversorgung wird mitgeteilt: Entgegen allen anders lautenden Nachrichten und Gerüchten wird neuerlich darauf aufmerksam gemacht, daß auch der Einkauf von Kartoffeln in kleinen Mengen seitens der Konsumenten bei den Produzenten nach wie vor strengstens untersagt ist. Wer sich daher verleiten läßt, im sogenannten „Rucksackverkehr“ Kartoffeln für seinen Hausbedarf zu beschaffen, läuft Gefahr, daß er bestraft wird, und daß ihm etwa gekaufte Kartoffeln konfisziert werden. Die Regierung denkt auch keineswegs daran, eine derartige Kartoffelbeschaffung in irgend einer Weise zu-

zulassen, bevor nicht das seitige Kartoffelkontingent von 20 Millionen Weizenzentnern für Heeres und Zivilbedarf aufgebracht ist. Die Aufbringung dieses Kontingentes wird durch den Sackhandel mit Kartoffeln nur verzögert und gefährdet. Würde der Handel freigegeben werden, so wäre die Folge, daß diejenigen, die inlande sind, sich zu wucherigen Preisen Kartoffeln über Gebühr und Bedarf zu beschaffen, die Allgemeinheit in der notwendigen Menge, die sie zum Leben braucht, empfindlich verkümmern würden. Da die Freigabe des „Rucksackverkehrs“ zu einer vollständigen Regellosigkeit führen würde und in den späteren Wintermonaten ein gänzliches Fehlen der Kartoffeln zur Folge hätte, muß auch weiterhin diesem unrechtmäßigen Handel mit allen Mitteln entgegengetreten werden.

Dampfwaschanstalt des Roten Kreuzes. Infolge des eingetretenen Stärkemangels sieht sich die Anstaltsleitung genötigt, das Stärken der Herrenhemden von Montag, den 15. d. M., an aufgeben zu müssen. Es werden von da an, solange der Vorrat an Stärke reicht, nur Krägen und Manschetten gefärbt.

Fischerkauf. Im Falle des Einlangens von Fischen werden diese heute nachmittags zum Verkauf gelangen. Bezugsberechtigt sind jene die Lebensmittelpkarten von Nr. 1 an.

Militärisches.

Verordnung des k. u. k. Kriegsministeriums Nr. 283.

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Neumann. Veztliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Marinefahrsarzt d. R. Dr. Weiser; in der Maschinenschule (Spital) Einienfahrsarzt a. D. Dr. K. v. Wenzelsch.

Personalverordnungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen die Uebernahme des Einienfahrskapitäns Otto Balgar auf sein Ansuchen in den Ruhestand (mit 1. Oktober 1917, Domizil: Bots) und ihm bei diesem Anlasse den Titel und Charakter eines Kontreadmirals bei Nachsicht der Taten zu verleihen; zu erteilen den Nachbenannten die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser verliehenen Auszeichnungen, und zwar dem Kontreadmiral Alexander Hanja für den Stern und die Schwerter zum königlich preussischen Kronenorden 2. Kl.; dem Einienfahrsleutnant Johann Kainer für den königlich preussischen Kronenorden 3. Kl.; anzubekunden, daß die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Maschinendirektor 2. Kl. Wilhelm Wehwald. — Vom Kriegsministerium, Marineinspektion, wird mit Dekret befohlen für die mit hervorragenden Sachkenntnis und Gründlichkeit bewirkte Verfassung des Handbuchs des Seemannswesens und die hierbei außer seiner sonstigen Dienstverwendung und zum großen Teile auch in der dienstfreien Zeit geleistete mühevollte Arbeit der Korvettenkapitän Friedrich von Aron.

Ausweis der Spenden.

Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 51—100 des Roten Kreuzes vom 10. IX. bis 10. X. 1917:

Table with 2 columns: Name of donor and amount. Includes Auskunftsstelle des Roten Kreuzes (K 24.54), Mannfaktorenhandlung Postje (6.37), Schuhwarenhaus Fränkl (15.80), Warenhaus Steiner (18.86), Papierhandlung Schrimmer (2.05), Buchhandlung Maher (5.90), Kaffeehaus Paulsch (5.54), Kolonialwarenhandlung Martina (10.15), Tabaktrafik Rajotar (5.74), Pavanello (2.05), Inwinkel (0.05), Pinter (1.14), Darotich (1.50), Angesser (1.18), Gasthaus Simlich (2.41), Festungsfeldbahn... Komp. (3.19). Zusammen K 93.93.

KINOTHEATER „NOVARA“

Heute Donnerstag:

DAS WIEGENLIED.

Drama in einem Vorspiel und drei Akten.

In der Hauptrolle Egede Nissen.

Filmlänge 1480 Meter. Nur für Erwachsene.

### Kleiner Anzeiger.

Zin gewöhnliches Wort 8 Heller, ein fettgedrucktes Wort 12 Heller; Minimaltaxe 1 Krone. — Für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

**Zwei möblierte Zimmer** sofort zu vermieten. Franz-Ferdinand-Straße 17. 129

**Elegant möbliertes, reines Zimmer** per sofort zu vermieten. Via Giovia 15. 1. St., rechts. 1721

**Möbliertes Zimmer** in der Franz-Ferdinand-Straße zu vermieten. Anzufragen im Restaurant Cozzio. 1739

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Albrechtstraße 29, 2. St. 1719

**Möbliertes Zimmer** mit Gas- oder elektrischer Beleuchtung, eventuell Klavierbenutzung, sucht besaßener junger Herr. Bedienung erwünscht. Gef. Angebote mit Preisangabe unter „Gemütliches Heim“ an die Administration d. Bl. 1712

**Von einzelnen Herren** wird nett möbliertes Zimmer zu mieten gesucht. Anträge unter „Möglichst bald“ an die Administration d. Bl. 1727

**Tagezimmer** sucht bei einer deutschen Familie ein hübsch möbliertes Zimmer. Bewerber wollen ihre Adresse unter „Ingenieur“ in der Administration d. Bl. abgeben. 1718

**Schöne Weibchenszimmer**, welche eigene Nähmaschinen besitzen, werden aufgenommen. Ordnersuniformierung der Kriegsmarine. 000

**Bei Bedarf in unleren Nähmaschinen**, Nähmaschinenenteilen, Nadeln etc. wolle man sich an unsere Vertreterin Frau Christine Wurzer, Via Sergia 78 (von 12<sup>Uhr</sup> bis 2 Uhr), die Musterlager unserer Fabrikate hält, wenden. Singer & Co., Nähmaschinen-A.-G. 1790

**Nähmaschinenreinigung**, wie Stallungen, Netzausläufe, Bruttliche Glücken, Fallennester und andere Gerätschaften, ferners eine Häckselmaschine, Waschmaschine und Wasserleitung zu verkaufen. E. Hermelzi, Via Militia 9. 1791

**Zu verkaufen:** Metallenes Kinderbett, kleiner Bücherschrank, ein großer und ein kleiner Gelsenschrone, sowie eine Balkonplache. Mlekuz, Tegethoffplatz 3. 1728

**Zwei Saanenziegen**, zwei trüchtige Schweine und einige Enten demergänse zu verkaufen. E. Hermelzi, Via Militia 9. 1714

**Kramophon** (Engelmarke, ohne Trichter) mit 50 Platten zu verkaufen. Hain, Custozaplatz 1. 1726

**Frühe Zimmler Burken** in Originalflaschen größeres Quantum eingelangt. Verkaufsstelle 138

**Badewannen**, Sitzschaffe, „John“-Aufsätze, Wasser-, Tank- und Feuerermer, Gießkannen, Ofenrohren mit Knie, Dachpappe und Holzzement erhältlich bei Josef Slamich, Via Promontore 16. 130

**Metalle für Kriegszwecke** (Metallzentrale A.-G. Wien), wie Kupfer, Bronze, Messing, Weißmetall, Lagermetall, Aluminium, Antimon, Blei und Zink. kauft Josef Slamich, Pola, Via Promontore 16. 131

**Bücher** für die 5. Realschulkasse gesucht. Anträge an Ham. Custozaplatz 1, Papierhandlung. 1732

**Eiserne Kasse** teilweise auf Kriegsdauer gesucht. Angebote an die Sammelstelle für Kriegsangehörigenleistungen, Infanteriekaserne. 1715

**Klaviermacher** Streif Franz aus Wien übernimmt Stimmung und Reparaturen. Gef. Zuschriften erbeten unter „Klaviermacher Streif“ an die Administration d. Bl. 1698

**Schütz, Elektrische Maschinen**. Drei Bände. Preis Kr. 10<sup>80</sup>.

**Lippmann, Hilfsbuch für die Praxis des Maschinenbaues und der Mechanik**. Preis Kr. 6<sup>24</sup>.

Vorläufig bei **E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.**

**Jeder sein eigener Reparatuer!**

Meine Patent-Handnähmaschine näht Steppstiche wie mit Nähmaschine: Leder, Schuhe, Geschirre, Riemen, Teppiche, Decken, Zellstoffe, Fahrradmäntel, Sacke etc. Handhabung beim Nähen und Flicken kinderleicht. Unentbehrlich für jedermann, für Handwerker, Landwirte und Soldaten. Viele Belobungsschreiben. Brauchbarkeit garantiert. Preis der kompletten Nähmaschine mit Zwirn, 4 verschiedenen Nadeln und Gebrauchsanleitung bei Vorauszahlung K 4<sup>10</sup> und bei Nachnahme K 4<sup>40</sup>. Ins Feld nur gegen Vorauszahlung. Zusendung portofrei. Wiederverkäufer Rabatt. Zu beziehen durch **JOSEF BENNEK, TROPPAU (Schlesien)**, Herrngasse Nr. 41. 000



### Kino des Roten Kreuzes

Via Sergia Nr. 34.

Programm für heute:

## Gelöste Ketten

Drama in 4 Akten.

In der Hauptrolle **Henny Porter**.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz Fortl. Vorstellungen um 2-30, 3-40, 4-50, 6, 7

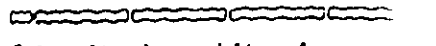
Programmänderung vorbehalten.



### „Donauland“

Illustrierte Monatschrift. Oktoberheft.

Vorratig in der **Schrinner'schen Buchhandlung (Mahn)**



Gebrauchte, bzw. nicht mehr verwendete

## Handstempelgriffe

aus Holz kauft in jeder Menge Buchdruckerei **Jos. Krmpotic, Custozaplatz**



# Zigarettenpapier und -Hülsen

# „ABADIE“ und „JACOBI“

zu haben in der

## Papierhandlung Jos. Krmpotic, Pola.

### Der endlose Weg.

Roman aus Sibirien von **S. Ogenham**. (Nachdruck verboten.)

19

Anukoff, ein Freund der Sines, war von Paschkin zu der Strafexpedition gegen die Mongolen gepreßt und dann zu der kleinen Befahrung kommandiert worden, die im Süden, am Baikalsee, bleiben mußte. Anukoff war also sehr weit weg. Aber böse Nachrichten zeigten schnell. So kam es, daß eines Tages Anukoff in Schutsk erschien, oerollbert, schmutzig, in zeretzten Kleidern, verzweifelt — ein Deserteur. Sein Haus fand er leer, vergewaltigt; sein junges Weib war verschwunden.

Paschkin hörte zwar von Anukoffs Rückkunft, kümmerte sich aber nicht darum. Ein Feigling war er nicht. Nur gleichen Abend noch, als der Schlitzen des Gouverneurs glückenähnlich durch die Hauptstraße sauste, warf sich ein Mann den Pferden entgegen und griff mit harter Faust dem Handpferd in die Nase, daß es sich entsetzt aufbäumte, schreiend vor Schmerz. In der Verwirrung durchbrach ein anderer Mann die Reihen der Reiter, Lebewache des Gouverneurs, sprang auf den Schlitten und ließ Paschkin ein langes Messer in die Brust.

„Schlagt ihn tot!“ befahl Paschkin, während ihm das Blut aus Mund und Nase strömte. „Den andern auch!“

Und als der Schlitten mit dem verwundeten Gouverneur weiterfuhr, lagen zwei Leichen auf der Straße, bis zur Unkenntlichkeit zerhackt mit Gewehrköpfen — Anukoff und sein Schwelgerater.

Das war Lektion Nummer eins. Doch Paschkin war ein Mann, der seine Art so leicht nicht änderte.

Als er nach langem Krankenlager sich wieder für die Frauen von Irkutsk interessierte, paßierte ihm binnen wenigen Tagen etwas ganz Unehliches, und wieder entrann er dem Tode nur mit knapper Not. Da endlich wurde er etwas vorsichtiger und schonte die Gefühle dieser eigentümlichen Männer von Irkutsk, um sie in politischen Dingen mit desto härterer Faust zu brüchen und so manchen Mann zu zerbrechen, wie ein Kind im Zorn ein Spielzeug zerbricht. Er herrschte absolut. Rechte gab es nicht für ihn.

Im großen und ganzen war es wirklich ein Wunder, daß er noch lebte, aber er lebte; lebte sehr glücklich sogar in seiner Art. Freute sich seiner Erfolge, seines rasch steigenden Ansehens, denn in St. Petersburg betrachtete man ihn als einen geradezu idealen Gouverneur. Volkommene Ruhe herrschte in seiner Provinz und alles ging wie am Schnürchen. Die Geldbesorgungen der Provinz für die Schatzkammer trafen pünktlich in St. Petersburg ein. Ein vorzüglicher Gouverneur also, dieser Paschkin, weit vorzüglicher denn nachlässigen Dolgourom. Wie es Paschkin möglich machte, so prompt zu sein mit der Kontraktion, welche Schmerzen und welche Sorgen an diesem Golbe kleben — darum kümmerten sich die Herren in St. Petersburg nicht im geringsten. Das Reich brauchte Geld. Paschkin lieferte Geld und sorgte für Ruhe, und das waren die beiden Dinge, in denen die russische Bureaokratie bewundernswürdige Erfolge wies. Am übrigen ließ es sich ja auch unter Paschkin leben! Es ging den Männern von Irkutsk doch wirklich ganz gut. Schließendlich gewöhnt man sich an alles. Auch

auf den Abhängen des Bewußt und des Aetna ja Menschen und sind vergnügt, und wenn der spielende Krater sie vernichtet, so folgen andere nach. So gewöhnten sich die Männer von Irkutsk Paschkin und betrachteten ihn schließlich als ihr persönliches Unglück, das in Gottesnamen ertragen werden muß. So wie die Pest etwa. Oder die Cholera!

Zwan Sine kam in einen innerlichen Zwist nach dem andern durch seine Ernennung zu Vold Gouvernementsrat.

Der instinktive Respekt des Muschik für Anerkennung von staatlicher Autorität, mochte diese Autorität auch noch so ungerichtet und brutale Verfügen treffen, und mehr noch vielleicht die Erinnerung was er alles schon erlitten, gaben ihm die Kräfte, die er durch seinen Eid erhalten hatte, abzugeben. Aber lauer wurde es ihm. Immer wieder mußte er sich vorhalten. Widerstand nur in einem enden konnte: in Unglück. Und die Seinen. Ist, wenn sein nachgerade sich Blut doch überkochen wollte, mußte er sich zwingen, sein Weib zu denken, und an Stepan, und an Kow um mit unbeweglichem Gesicht den Befehl zu empfangen, so schwer es ihm auch wurde.

Sein Schmiedegeschäft ging ausgezehrt, aber gut lief er es gar nicht gehen, denn der Befehl, viel Geld war in jenen Zeiten nur eine Gefahr für den Mann, der es besaß! So lebte die kleine Familie sehr bescheiden und einfach, aber gemächlich und zufrieden und glücklich.

(Fortsetzung folgt.)